

**HAMBURGER
KUNSTHALLE**

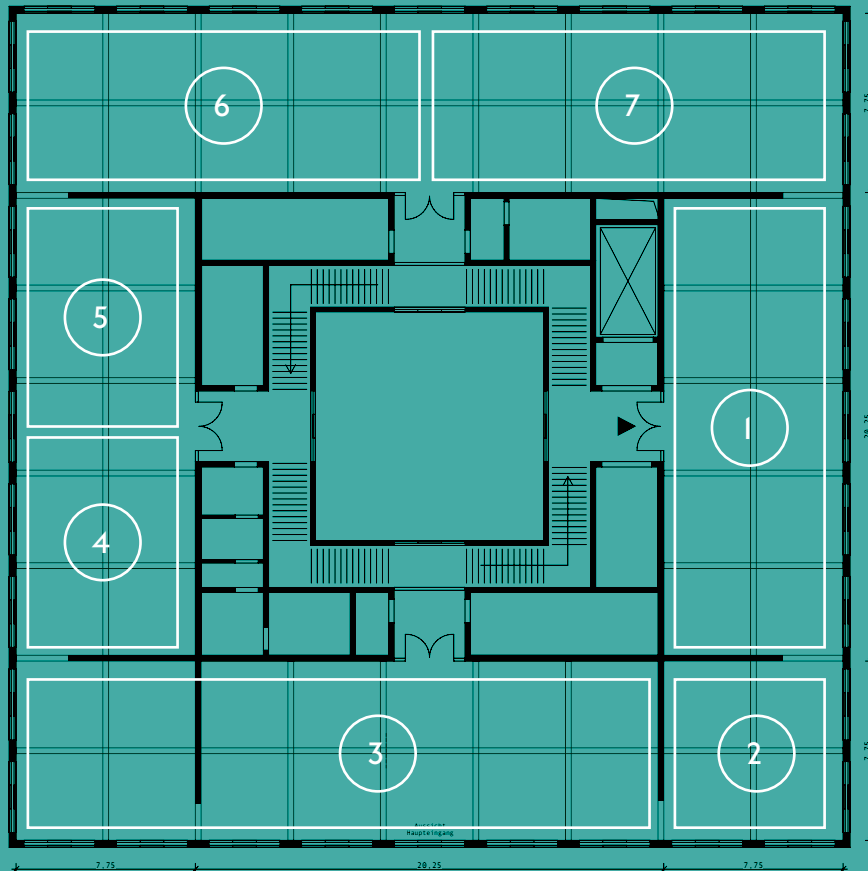
**DIE
ABSURDE
SCHÖN-
HEIT
DES
RAUMES 1**

7 Künstler*innen
vs. Ungers



HAMBURGER KUNSTHALLE

- ① HELGA SCHMIDHUBER
- ② CLAUDIA WIESER
- ③ DOMINIK HALMER
- ④ DANA GREINER
- ⑤ JAN ALBERS
- ⑥ FRANZISKA REINBOTHE
- ⑦ SOL CALERO



»Als Architektur ist das Museum Wand – Raum – Licht. Die Wand begrenzt die Räume. Die Flucht der Räume schafft den Wechsel von Großzügigkeit und Intimität – von Geschlossenheit und freier Form – von hell und dunkel – von Enge und Weite – von Innen und Außen. Die Raumfolge – die Enfilade – ist ein Museum«

Zitat Oswald Mathias Ungers 1987, aus Claudia Herstatt, in: Hamburger Kunsthalle, Galerie der Gegenwart, Hatje 1997, S. 6

»As architecture, the museum is wall – space – light. The walls delimit the spaces. The suite of galleries alternates between spaciousness and intimacy – closed and free-flowing form – light and dark – constriction and expansiveness – inside and outside. The sequence of rooms – the enfilade – is a museum«

Quote by Oswald Mathias Ungers, 1987, from Claudia Herstatt, in: Hamburger Kunsthalle, Galerie der Gegenwart, Hatje 1997, p. 6

EINLEITUNG/ INTRODUCTION

Alexander Klar / Jan Steinke

Raum, wertvoller Raum

Kunst im Schatten der Pandemie zu schaffen und auszustellen heißt, unerwartet mit Fragen umzugehen, die sich vor kurzem noch nicht gestellt haben. Kaum ein Gespräch der unmittelbaren Vergangenheit mündete nicht auf dem einen oder anderen Weg in eine Erörterung der allgegenwärtigen »Corona-Situation«.

Um die Frage des Mund-Nasen-Schutzes sind weltumspannende Debatten entbrannt, Virologie ist die Wissenschaft der Stunde, Ethik mit einem Male eine noch dringender benötigte Grundfähigkeit des menschlichen Zusammenlebens. Und mitten in den zum Topos gewordenen »schwierigen Zeiten« steht die Diskussion um Wert und Relevanz der Kunst. Um es vorweg zu nehmen: Kunst hat einen anderen Wert und ist auf andere Weise relevant, als wir, die Gesellschaft, das gerade gerne hätten, schon gar nicht hat sie etwas mit dem »System« zu tun, für das ihr gerade verzweifelt Relevanz zugewiesen wird.

Kunst ist Bild gewordenes Denken, sie ist reine Behauptung ihrer selbst. Kunst ist aber befüllbar mit Bedeutung: jener Bedeutung, die wir, die Betrachter*innen, ihr zuweisen und jener, die ihr ihre Erschaffer*innen zugewiesen haben. Dieser Kunst geben wir Raum, und mit Raum – genauer den Räumen Oswald Mathias Ungers – spielt diese Ausstellung. Es ist die absurde neue Schönheit des gerade so dringend benötigten Raumes, die dieser Ausstellung einen besonderen Nachdruck verleiht.

Alexander Klar / Jan Steinke

Space, precious space

Creating and exhibiting art in the shadow of the pandemic means dealing unexpectedly with questions that one had never really considered before. Recent conversations have invariably culminated one way or another in an examination of the omnipresent »corona situation«.

Worldwide debates have broken out on the question of wearing face masks, virology is the science of the hour, and a sense of ethics is suddenly more urgent than ever as a basic prerequisite for human coexistence. And in the midst of all the discussions surrounding these »difficult times« the question is bound to arise as to the value and relevance of art. To get right to the point: art has a different value and relevance than we as a society might want it to have at the moment, and it in fact has nothing whatsoever to do with the »system« that many are now desperately citing as its justification.

Art is thinking rendered visible, it is a pure assertion of itself. But art can also be filled with meaning, the meaning that we, the viewers, assign to it and which its authors have assigned to it. We give space to this art, and space is the subject of this exhibition – more precisely the spaces designed by Oswald Mathias Ungers. It is the absurd new beauty of the space that we are in such dire need of right now that gives this exhibition its very special pertinence.

Alexander Klar / Jan Steinke



Für das Ausstellungsprojekt »Die absurde Schönheit des Raumes« haben sich sieben junge Künstler*innen mit der Galerie der Gegenwart als »Resonanzraum« für die Entwicklung und Präsentation von Kunst beschäftigt: Der strahlend weiße Gebäudekomplex der Hamburger Kunsthalle des Architekten Oswald Mathias Ungers (1926–2007) mit seiner streng durchkomponierten quadratischen Formgebung im Inneren und Äußeren ist die spezifische Bezugs- und Inspirationsquelle für teils eigens für das Museum entstandene Arbeiten.

For the exhibition project »The Absurd Beauty of Space«, seven young artists explore the Gallery of Contemporary Art as a kind of »resonance chamber« for the development and presentation of art. The radiant white building complex designed for the Hamburger Kunsthalle by architect Oswald Mathias Ungers (1926–2007), which is dominated by rigorously configured square forms both inside and out, serves as a specific reference point and source of inspiration for their works, some of them created especially for the museum.

Auftrag an Jan Albers, Sol Calero, Dana Greiner, Dominik Halmer, Franziska Reinbothe, Helga Schmidhuber und Claudia Wieser für diese Ausstellung war der produktive Umgang mit dem Ort, den Oswald Mathias Ungers für die Hamburger Kunsthalle 1997 geschaffen hat.

Die Räume der Galerie der Gegenwart sollten kuratorisch wie künstlerisch so genutzt werden, wie der Architekt sie konzipiert hat: Das dritte Obergeschoss als ein aus der Gemäldegalerie entwickelter Oberlichtbereich, das zweite Obergeschoss als vierteiliger White Cube für Sonderausstellungen, Medienkunst sowie Zeichnung und Grafik und das erste Obergeschoss, in dem diese Ausstellung präsentiert wird, als eine von allen Seiten lichtdurchflutete Tageslichtgalerie – eine Plattform für künstlerische Projekte. Die Wandstellung sollte so sehr wie möglich reduziert werden, um die Offenheit von Ungers' Architektur sichtbar und wirksam zu machen. Dabei kommt der Westgalerie eine besondere Bedeutung zu. Sie bietet einen Blick auf das prägende Stadtpanorama Hamburgs, vom Rathaus und Jungfernstieg über Binnenalster, Lombardsbrücke und Außenalster bis nach Harvestehude. So treten die ausgestellten Werke in unmittelbare Beziehung zur Stadt und ihrer Gesellschaft. Es entsteht idealerweise eine Verbindung von innen nach außen und von außen nach innen, welche die in der Kunst angestoßenen Ideen, Diskurse und Manifeste aus dem Museum heraus und frische Impulse hinein bringen soll. Nehmen Sie dieses Booklet also unbedingt mit und tragen Sie es in die Welt hinaus.

Jeder hat eine gute, aber vage Vorstellung davon, was ein Raum ist. Raum ist etwas Unfassbares, existent nur durch seine Begrenzung: in der Architektur durch Wände, in der Stadt durch Bauten, im Weltraum durch unglaublich viel Leere. Raum ist ein Ort, der definiert wird durch das, was in ihm geschieht – oder nicht geschieht. Raum ist, was Menschen benötigen, um sich zu begegnen. Genau genommen kann der Mensch als soziales Wesen ohne Raum nicht sein. In der Entwicklung städtischer Gemeinwesen hat der Ort dieser Zusammenkunft seinen Platz im Zentrum der Stadt gefunden, also symbolisch wie geografisch in der Mitte der Gesellschaft, er wurde Marktplatz, Rathaus oder Kirche. Demnach ist Raum nicht nur als physikalische Einheit

floor with its skylight as a space that develops out of the painting gallery; the second floor as a four-part White Cube for special exhibitions, media art as well as drawings and graphic art; and the first floor, in which this exhibition is presented, flooded with daylight from all sides – a platform for artistic projects. The aim is to have as few intermediate walls as possible in order to underscore and take advantage of the openness of Ungers' architecture. The west gallery is of particular importance here, affording views of Hamburg's landmark skyline, from the Town Hall and Jungfernstieg, to the Binnenalster, Lombardsbrücke and Außenalster, all the way to Harvestehude. The exhibited works thus enter into a direct dialogue with the city and its people. Ideally, this connects indoors to outdoors and vice-versa, conveying the ideas, discourses and manifestos initiated by the art outward from the museum and sweeping fresh impulses back inside. So make sure you take this booklet with you and carry it out into the world.

The proposal made to Jan Albers, Sol Calero, Dana Greiner, Dominik Halmer, Franziska Reinbothe, Helga Schmidhuber and Claudia Wieser for this exhibition was to productively engage with the exhibition space that Oswald Mathias Ungers created for the Hamburger Kunsthalle in 1997.

The spaces of the Gallery of Contemporary Art should be made use of just as the architect intended, both in curatorial and artistic terms: the third

Everyone has a good, albeit vague, idea of what a space is. Space is something intangible, existing only through its delimitation: in architecture by walls, in the city by buildings, in outer space by an incomprehensibly vast void. Space is defined by what happens – or does not happen – within it. Space is what people need in order to meet up with each other. Strictly speaking, man as a social being cannot be without space. As urban communities

zu verstehen, sondern auch als Ausdruck kultureller Praxis und gesellschaftlicher Ordnungen.

Kaum ein Ort der Gegenwart ist für den gesellschaftlichen Austausch geeigneter als das Museum. Hier verbinden sich die Errungenschaften und Fragestellungen der vergangenen Epochen und Kulturen im Jetzt. Das Museum bietet den Raum, in dem die Gesellschaft vor dem Hintergrund der Kunst zueinander findet. Dabei schafft das Museum zunächst einmal den Raum für die Kunst, also Hänge- und Stellfläche, Wand und Raum für die Betrachtung und den Austausch. Damit aber füllt sich der Raum des Museums mit Menschen – und Ideen.

Warum der Begriff des Absurden im Zusammenhang mit der Schönheit des Raumes? Hier stellt sich zunächst die Frage: Kann ein Raum denn »schön« sein? Große Museums-Säle, begrenzt von prächtig gestalteten Wänden, gefüllt mit erlesenem Mobiliar, könnte man als schön bezeichnen, aber der Raum selbst? »Schön« als ästhetische Kategorie im Museum ist schwierig, und die für die Ausstellung »Die absurde Schönheit des Raumes« ausgewählten Künstler*innen arbeiten, wie es sich für Avantgardist*innen gehört, jenseits der gängigen Vorstellungen von Schön. Der Begriff des Absurden in Verbindung mit Schönheit wurde von uns auch gewählt, um letztere Kategorie – vielleicht auf einem kleinen Umweg – wieder in den Kanon der Kritik aufzunehmen, zumindest als Möglichkeit.

Die Galerie der Gegenwart wurde 1997 als neuer, der zeitgenössischen Kunst gewidmeter Teil der Hamburger Kunsthalle übergeben – vor fast 25 Jahren. So wie Oswald Mathias Ungers die Galerie der Gegenwart als eine Reaktion auf das Vorhandene versteht, haben auch Jan Albers, Sol Calero, Dana Greiner, Dominik Halmer, Franziska Reinbothe, Helga Schmidhuber und Claudia Wieser Arbeiten geschaffen, die nicht nur male- risch neue Dimensionen erschließen, sondern eigens für die heutige Situation und für diesen konkreten Ort geschaffen wurden.

developed, the place where such gatherings took place was the town centre, i.e., both symbolically and geographically in the middle of society, becoming a market place, town hall or church. Accordingly, space is not only to be understood as a physical entity but also as an expression of cultural practice and social orders.

It would be hard to conceive of a contemporary space more suitable for social exchange than the museum. This is where the achievements of past epochs and cultures and the questions that drove them are collected together in the present day. The museum offers a space where society can come together against the backdrop of art. In doing so, the museum first of all creates space for art, i.e., hanging and standing space, walls and galleries for viewing and exchange. And in the process the space of the museum fills up with people – and with ideas.

Why have we chosen the concept of the absurd in connection with the beauty of space? The first question is: Can a space be »beautiful«? Grand museum galleries, flanked by magnificently designed walls, filled with exquisite furnishings, could be described as beautiful – but the space itself? »Beauty« is a fraught aesthetic category to apply in the museum, and the artists selected for the exhibition »The Absurd Beauty of Space« go beyond conventional notions of beauty in their work, as is only fitting for avant-gardists. So we chose the concept of the absurd in connection with beauty in part as a way to include the latter category in the critical canon again – perhaps by way of a small detour – at least as a possibility.

The Gallery of Contemporary Art was incorporated into the Hamburger Kunsthalle as a new part of the museum dedicated to contemporary art in 1997 – almost 25 years ago. Just as Oswald Mathias Ungers viewed the Gallery of Contemporary Art as a reaction to what was already there, so have Jan Albers, Sol Calero, Dana Greiner, Dominik Halmer, Franziska Reinbothe, Helga Schmidhuber and Claudia Wieser produced works that not only open up new painterly dimensions but specifically respond to today's situation and to this concrete space.

1

Wie eine stille Wächterin sitzt das stadtbekannte Walross »Antje« auf einem Felsen. Helga Schmidhuber (*1972 in Wiesbaden, lebt in Bad Schwalbach) dienen gefundene Objekte aus Flora und Fauna häufig als Ausgangspunkt für ihre Skulpturen und Gemälde. Diese lässt sie zu raumgreifenden Installationen wachsen. Dafür schafft sie Collagen aus Paravents, Bodengrafik, Dermoplastiken, Schädeln und Sound. Das Tierpräparat »Antje« ist Teil einer Arche mit Überlebenden eines Unglücks, das uns nach Aussage von Schmidhuber bevorsteht: »Viel Zeit bleibt nicht, das Floß zu bauen, den Schrein zu skizzieren, um die Tiere aufzuladen. / Die Sintflut steht bevor. / Der umgebende Raum spielt keine Rolle mehr. / Vom Raum sind wir nun befreit. / Unter den Füßen schwindet der Boden. / Noch scheint das Weltmeer ruhig. / Wann zieht der Sturm auf? Wie wird das Morgen sein? / Es gilt diese unwiederbringliche Fracht zu sichern. / Sofort.« – die Galerie der Gegenwart als Schauplatz einer Apokalypse. Schmidhuber enttarnt das Unheimliche und Bedrohliche im Schönen: In ihrer Arbeit mit dem Titel »ARCHE endemisch« ordnet und inszeniert die Synästhetikerin scheinbar harmlose Dinge neu. Die zunächst abstrakten und dann figurativ übermalten Bilder bringen den Raum förmlich aus dem Gleichgewicht.

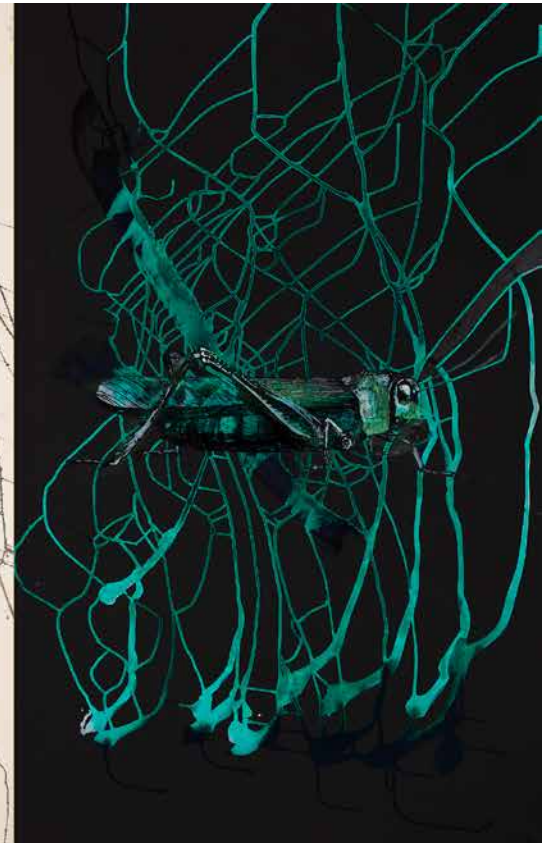


Like a silent sentinel, Hamburg's well-known walrus named Antje perches on a rock. Helga Schmidhuber (b. 1972 in Wiesbaden, lives in Bad Schwalbach) often uses found flora and fauna as starting points for her sculptures and paintings. She expands them into room-filling installations by creating collages out of folding screens, floor graphics, dermoplastics, skulls and sound. The stuffed »Antje« is part of an ark holding survivors of a coming disaster that Schmidhuber foresees: »We don't have much time left to build the raft, to sketch the shrine, to



HELGA SCHMIDHUBER

load the animals. / The deluge is coming. / The surrounding space no longer plays a role. / We are now freed from space. / The ground beneath our feet is disappearing. / The world seas still appear to be calm. / When is the storm coming? What will tomorrow bring? / We have to secure this unrecoverable freight. / Immediately.« The Gallery of Contemporary Art is staged here as the scene of an apocalypse. Schmidhuber exposes



the eerie and menacing aspects of beauty: in her work »ARCHE endemisch« (Endemic ARK), the synaesthete displays apparently harmless things in a new configuration. Her images, which start out abstract and are then painted over with figures, literally put the space off-kilter.

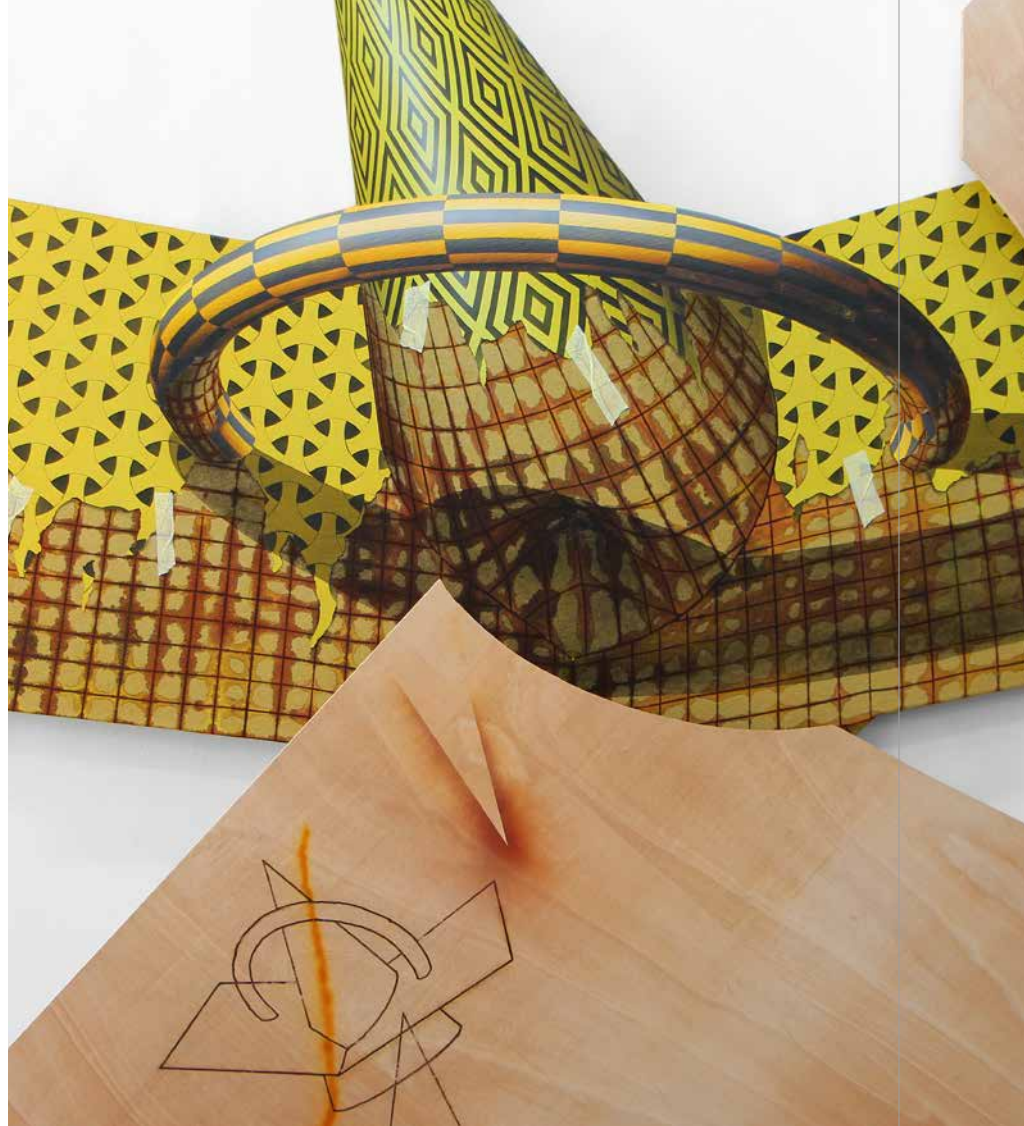
Dunkel, vieldeutig und anziehend liegt er da: ein großer, spiegelglatt polierter Würfel aus Edelstahl. Über kreisrunde und rechteckige Flächen blicken wir auf unser gebrochenes Spiegelbild, auf andere Personen und den uns umgebenden Raum. An einer Wand scheinen sich handgefertigte, glasierte Keramikfliesen zu einem formell strengen, abstrakten Gemälde zu entwickeln. Auf den zweiten Blick fällt auf, dass die Künstlerin über einzelne Kacheln das ornamentale Muster bricht. Claudia Wieser (*1973 in Freilassing, lebt in Berlin) polarisiert mit einfachen Formen, handwerklicher Ausführung und der Abwesenheit von Funktion. Handelt es sich hier um Kunst oder Design? Sowohl als auch: Ungers' modularem Spiel aus einfachsten, stereometrischen Räumen stellt Wieser Ornament und Dekoration gegenüber. Durch ihre gezielten Eingriffe gelingt es ihr, das gewohnte Wand-Raum-Gefüge der Galerie der Gegenwart aufzubrechen. Sie zielt darauf ab, dass wir Räume, ihre Bestimmung und Aufladung bewusst wahrnehmen lernen.

2

CLAUDIA
WIESER



There it lies, dark, ambiguous and magnetically attractive: a large cube of stainless steel, polished to a mirror-like finish. Flitting across its circular and rectangular surfaces, you spy your own fragmented reflection alongside those of others and of the surrounding space. Hand-made glazed ceramic tiles are arranged on a wall, apparently into a formally rigorous abstract painting. At second glance, you notice that the artist has fractured the ornamental pattern on individual tiles. Claudia Wieser (b. 1973 in Freilassing, lives in Berlin) manages to polarise with simple forms, meticulous craftsmanship and the absence of function. Is this art or design? It is in fact both, because here Wieser juxtaposes Ungers's modular variations on the simplest of stereometric spaces with ornament and decoration. With her targeted interventions, she succeeds in breaking open the familiar wall-and-space continuum of the Gallery of Contemporary Art. Her aim is to teach us to more consciously perceive the spaces we occupy and to think about their purpose and how they are charged with specific themes.



Dominik Halmer (*1978 in München, lebt in Berlin) hat seine Wandinstallationen als Antwort auf die architektonische Situation der Galerie der Gegenwart entwickelt – sie verweisen auf den Moment der Bildschaffung im Atelier. Die geformten Leinwände, die sich von den am Boden stehenden Holzplatten herauszulösen scheinen, legen einen anfänglichen Bewegungsimpuls nahe. Das zweidimensionale Bild tritt uns hier als plastisches, dreidimensionales Objekt gegenüber. Die farbigen Tafeln beruhen auf computergenerierten Gebilden. Sie verweisen möglicherweise auf die Sehnsucht nach naturwissenschaftlicher

DOMINIK HALMER

3

Berechenbarkeit, die Stabilität und Verlässlichkeit verspricht. Auf den rohen Holzplatten hingegen sind Bildelemente wie Münder oder Handzeichen aus der Comicwelt platziert. Sie kommentieren die Leinwände und erweitern sie um Erzählungen. Dadurch entsteht eine neue, belebte Situation. Halmers Gemälde verlassen sukzessive die Wand:

Einige hängen, andere Teile lehnen nur noch. Was sich vor dem Auge der Betrachter*innen abzuspielen scheint, suggeriert einen Aufbruch – weg von der Wand!

Dominik Halmer (b. 1978 in Munich, lives in Berlin) developed his wall installations in response to the architecture of the Gallery of Contemporary Art – they re-enact the moment of image creation in the studio. The shaped canvases seem to be detaching themselves from the wooden panels set up on the floor, suggesting an initial impulse of movement. Here, the two-dimensional image confronts us as a plastic, three-dimensional object. The coloured panels are based on computer-generated patterns, alluding perhaps to our longing for scientific calculability, which promises stability and reliability. The raw wooden panels, by contrast, bear pictorial elements such as mouths and hand signs from the world of comics, commenting on the canvases and adding narrative content. This creates a new, animated situation. Halmer's paintings successively take their leave from the wall: some are still hanging, while others are merely leaning against it. What seems to be happening before our eyes suggests a departure for new shores – away from the wall!

DANA GREINER



4 Abstract forms, glowing colours and dynamically flowing video projections dominate the space. Dana Greiner (b. 1988 in Munich, lives in Munich) challenges us with static objects that yet seem to undergo metamorphoses, sounds that materialise along the walls, and fluctuating light that steers our perception. Two plump pompoms invite us to try to reconstruct Greiner's performance setting in seven acts. Viewing the installation as a whole, we quickly lose track of what is going on. We are called upon to engage with the constantly expanding dimensions, to seek out alternate points of view and perspectives, and thus to react in some way to the changing arrangements. The surrounding exhibition architecture becomes a stage, with the viewers as actors.

Abstrakte Formen, gleißende Farben und form-dynamische Videoprojektionen dominieren den Raum. Dana Greiner (*1988 in München, lebt ebenda) fordert uns heraus: Statische Objekte scheinen sich dynamisch zu verändern, Klänge an den Wänden zu materialisieren, wechselndes Licht lenkt unsere Wahrnehmung. Zwei runde Pompoms laden dazu ein, Dana Greiners Auf-führungssituation in sieben Akten nachzuvoll-ziehen. Betrachten wir ihre Installation als Gan-zes, verlieren wir schnell den Überblick. Wir als Betrachter*innen sind dazu aufgefordert, uns auf die stetige Erweiterung der Dimensionen einzulassen, andere Standpunkte und Perspek-tiven zu suchen und so auf die wechselnden Arrangements zu reagieren. Die umgebende Ausstellungsarchitektur wird zur Bühne erwei-tert und die Betrachter*innen werden zu Akteur*innen.

5

Zerfurchte Kolosse reichen bis knapp unter die Decke des Ausstellungsraumes. Sie kontrastieren mit einfachen Kuben aus Bronze, formal reduziert und makellos. Jan Albers (*1971 in Wuppertal, lebt in Düsseldorf) baut Bilder – wie er selbst sagt –, die Malerei, Skulptur und Architektur zugleich sind. Seiner Formfindung geht ein zerstörerischer Veränderungsprozess voraus: Schlagen, Fräsen, Pressen und Verbiegen führen das industrielle Ausgangsmaterial bis an den Rand der Auflösung. Der hohe physische Kraftaufwand des Künstlers hinterlässt tiefe Furchen und Überhänge, die offensiv in den Raum hineinragen. Das Material wird aus seinem ursprünglichen Zustand in einen gestalteten Zusammenhang überführt. Beides – Natur und Kultur – bleiben in den fertigen Arbeiten als Prozess einer kontrollierten Verwandlung ablesbar. Die ästhetische Spannung von Albers' Werken ergibt sich nicht zuletzt in Hinblick auf die formale Klarheit der Architektur von Ungers, in deren Formfindung nicht der Zufall, sondern die reine Vernunft bestimmend war.



JAN ALBERS

Furrowed colossuses loom in the exhibition space, reaching to just below the ceiling. They stand in sharp contrast to sleek bronze cubes, formally reduced and flawless. Jan Albers (b. 1971 in Wuppertal, lives in Düsseldorf) constructs images that he describes as painting, sculpture and architecture in one. His formal inventions are preceded by a destructive transformation process, as beating, milling, pressing and bending take the industrial raw materials to the verge of dissolution. The great physical effort expended by the artist leaves deep grooves in the material as well as protrusions that jut aggressively into the room. The material is thus translated from its primary state into a manmade, designed context. Both aspects – nature as well as culture – remain legible in the finished works as a process of controlled transformation. The aesthetic tension in Albers's works comes not least from its dialogue with the formal clarity of Ungers's architecture, the formal qualities of which are the result not of chance but of pure reason.

FRANZISKA REINBOTHE

6

Franziska Reinbothe (*1980 in Berlin, lebt in Leipzig) ist unter den ausgewählten Künstler*innen diejenige, die am dichtesten am herkömmlichen Tafelbild bleibt, zugleich am angriffslustigsten mit ihm – im Wortsinne – bricht. In der Malerei interessiert sie das, was für gewöhnlich verborgen bleibt: die Rückseite eines Bildes und seine Ränder. Um sie sichtbar zu machen, staucht sie Leinwände zusammen, legt Keilrahmen wieder frei oder verzichtet gleich ganz auf sie. Sie dehnt, faltet, zerbricht, durchschneidet oder vernäht ihre Bilder nach Beendigung des Malprozesses. Einige ihrer Gemälde ragen weit in den Raum hinein, andere haben sich bereits vollständig von der Wand gelöst. »Ich arbeite nicht projektbasiert, sondern kontinuierlich im Prozess. Dabei vertraue ich auf das Machen, anstatt im Vorhinein einengende Entscheidungen zu fällen. Wie sieht das Bild aus, wenn ich ihm die Leisten breche? Und wie, wenn ich diese Leisten anschließend wieder repariere? Neugier ist mein größter Antrieb.« (Franziska Reinbothe)

Among the artists selected for the exhibition, Franziska Reinbothe (b. 1980 in Berlin, lives in Leipzig) is the one whose work is closest to conventional panel painting, and yet she is also the one who breaks with it in what is literally the most aggressive way. What interests her in painting is that which is usually hidden: the reverse side and its edges. In order to make these elements visible, she compresses canvases, exposes their stretcher frames or does away with them altogether. After finishing a painting, she proceeds to stretch, fold, break, cut or sew it. Some of the paintings protrude far into the room, while others have completely detached themselves from the wall. »I work not on a project basis but by way of continuous processes. So instead of making restrictive decisions in advance, I have faith in the making itself. What will a picture look like if I break the battens of the stretcher frame? And what if I then repair them again afterwards? Curiosity is my greatest motivation.« (Franziska Reinbothe)



7

Karibische Palmen, farbenfrohe Ornamente, Plastikstühle – das Museum als Wellness-oase? Sol Calero (*1982 in Caracas, Venezuela, lebt in Berlin) gibt uns keinen Rahmen, der uns von ihrer Kunst trennt. Ihre immersiven Environments – hier eine Geldwechselstube und im zweiten Raum eine Terrasse – umgeben uns völlig. Unser gesamtes Wahrnehmungsfeld wird von malerischen und skulpturalen Elementen bestimmt, die wir wie in einer alltäglichen Lebenssituation benutzen dürfen. Doch was ist das für ein Raum? Die Künstlerin wählt eine Ästhetik, die man als »exotisch« beschreiben könnte. Ein Wort, das vor allem von uns Europäer*innen benutzt wird, um etwas Fremdes, Überseeisches zu beschreiben, einen Ort der Sehnsucht. Genau diese klischeebehaftete Vorstellung von Identität und Nationalität zu hinterfragen, ist Caleros erklärte Absicht. Seit Jahren befindet sich Venezuela in einer schweren Wirtschaftskrise. Mit »Casa de Cambio« schafft die Künstlerin ein soziales Environment, das versucht, die derzeitige Hyperinflation in Venezuela hervorzuheben und unserem Verlangen nach Exotischem gegenüberzustellen.



SOL CALERO

Caribbean palm trees, colourful decor, plastic chairs – the museum as wellness oasis? Sol Calero (b. 1982 in Caracas, Venezuela, lives in Berlin) provides no framework that would separate us from her art. Her immersive environments – here a currency exchange office and in the second room a terrace – envelop us completely. Our field of perception is filled with painterly and sculptural elements that we can use as if this were an everyday setting. But what kind of space is this really? The artist has chosen an aesthetic that could be described as »exotic«, a word mainly used by us Europeans to describe something foreign, overseas, a far-away place of longing. Calero's declared intention is precisely to question this clichéd notion of identity and nationality. For years Venezuela has been suffering under a severe economic crisis. In »Casa de Cambio«, the artist creates a social environment that highlights the country's current hyperinflation while contrasting it with our own yearning for exotic climes.

IMPRESSUM/ IMPRINT

Dieses Booklet erscheint anlässlich der Ausstellung / This booklet is published in conjunction with the exhibition

Die absurde Schönheit des Raumes
7 Künstler*innen vs. Ungers
The Absurd Beauty of Space
7 Artists vs. Ungers

Hamburger Kunsthalle
4. September 2020 – 7. März 2021 /
4 September 2020 – 7 March 2021

Kuratoren / Curators
Alexander Klar, Jan Steinke

**Ausstellungscoordination, Registrar /
Exhibition coordination, registrar**
Meike Wenck, Shannon Ort

Konservatorische Betreuung / Conservation
Julia Langenbacher

Art Handling
Jochen Möhle, Ulugbek Ahmedov,
Sebastian Conrad, Peter Hochkamer,
Oliver Meier, Waldemar Sulewski

Medientechnik / Media technology
Tobias Boner

Bauten / Construction
Gunther Maria Kolck & Team

Malerarbeiten / Paintwork
Malereibetrieb Otto Gerber GmbH,
Andreas Padrock

Licht / Light
Heinrich Meyer

Gebäude und Technik / Building and technology
Ralf Suerbaum, Andreas Horn, Florian Krause,
Carlos Leandro, Volker Ruge

Besucherservice / Visitor Services
Malgorzata Tonak-Renka, Pauletta Piniane & Team

**Engagement und Partnerschaften /
Engagement and partnerships**
Gesa-Thorid Huget, Saskia Helin, Sonia Mahnkopf,
Miriam Runte

Sekretariat / Office
Ursula Trieloff, Elisabeth Lutz-Bachmann

Bildung und Vermittlung / Education
Andrea Weniger, Anna Jinda Logemann,
Alke Vierck, Sophie Winckel, Ute Klapschuweit

**Kommunikation und Marketing /
Communication and marketing**
Jan Metzler, Martina Gschwil, m,
Anastasia Panagiotopulu, Anna Schröder-Weisel,
Anna-Lena Schumacher

Presse / Press
Mira Forte, Julia Schmid

Veranstaltungen / Events
Christian Auffahrt, Sina Fuhrmann

Controlling
Oliver Scheid

Buchhaltung / Accounting
Kathrin von Gönner, Oxana Königstuhl,
Jörg Reinholz

BILDNACHWEIS/ IMAGE CREDITS

Cover
Sol Calero, Casa de Cambio, 2016. Art Basel
Statements, Basel. Courtesy die Künstlerin,
ChertLüdde, Berlin and Galerie Crèvecoeur,
Paris. Foto: Andrea Rossetti

Einführung / Introduction
Dominik Halmer, Detail aus Mary, 2020.
Courtesy der Künstler, VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Inhalt / Content
Helga Schmidhuber,
Detail aus ARCHE endemisch, 2020.
© Helga Schmidhuber, Courtesy die Künstlerin,
VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Claudia Wieser, Ohne Titel, 2019.
© Claudia Wieser, Courtesy die Künstlerin und
Marianne Boesky Gallery New York,
Foto: Andrea Rossetti

Dominik Halmer, Detail aus Hermes, 2020.
Courtesy der Künstler
VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Dana Greiner, Fetischistisches Mamifest, 2020.
© Dana Greiner, Courtesy die Künstlerin.
Foto: Andrei Yagoubov

Jan Albers, mAkingbreAkingbAd, 2018–19.
© Jan Albers, Courtesy VAN HORN, Düsseldorf

Franziska Reinbothe, Opi mit Stock, 2013.
© Franziska Reinbothe, Courtesy die Künstlerin
und Galerie Kim Behm, Mannheim.
Foto: Michael Ehrhrt

Sol Calero, Casa de Cambio, 2016. Art Basel
Statements, Basel. Courtesy die Künstlerin,
Chert Lüdde, Berlin and Galerie Crèvecoeur,
Paris. Foto: Andrea Rossetti

BOOKLET

Konzept und Realisation
Alexander Klar
Jan Steinke
Andrea Weniger

Redaktion / Editorial
Jan Steinke
Andrea Weniger

Texte / Texts
Alexander Klar
Jan Steinke

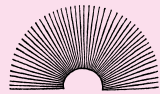
Übersetzungen / Translations
Jennifer Taylor

Gestaltung / Layout
Heine/Lenz/Zizka

Druck und Bindung / Print and Binding
Maschewski Handels GmbH

Gefördert von
Sponsored by

Deutsche Bank 



Philipp Otto Runge Stiftung



Hamburg | Behörde für
Kultur und Medien

Medienpartner
Media Partner

Hamburger Abendblatt

Kulturpartner
Culture Partner

NDR kultur

HAMBURGER KUNSTHALLE

Glockengießerwall 5

20095 Hamburg

Tel./Phone +49(0)40-428 131-200

info@hamburger-kunsthalle.de /

www.hamburger-kunsthalle.de

BUCHEN SIE IHRE FÜHRUNG

Tel./Phone +49 (0) 40-428 131-0 /

Selbstorganisierte Gruppen müssen
angemeldet werden unter

Tel./Phone +49 (0) 40-428 131-200

Aktuelle Informationen über
Veranstaltungen finden Sie auf
unserer Website

<https://www.hamburger-kunsthalle.de/kalender>

